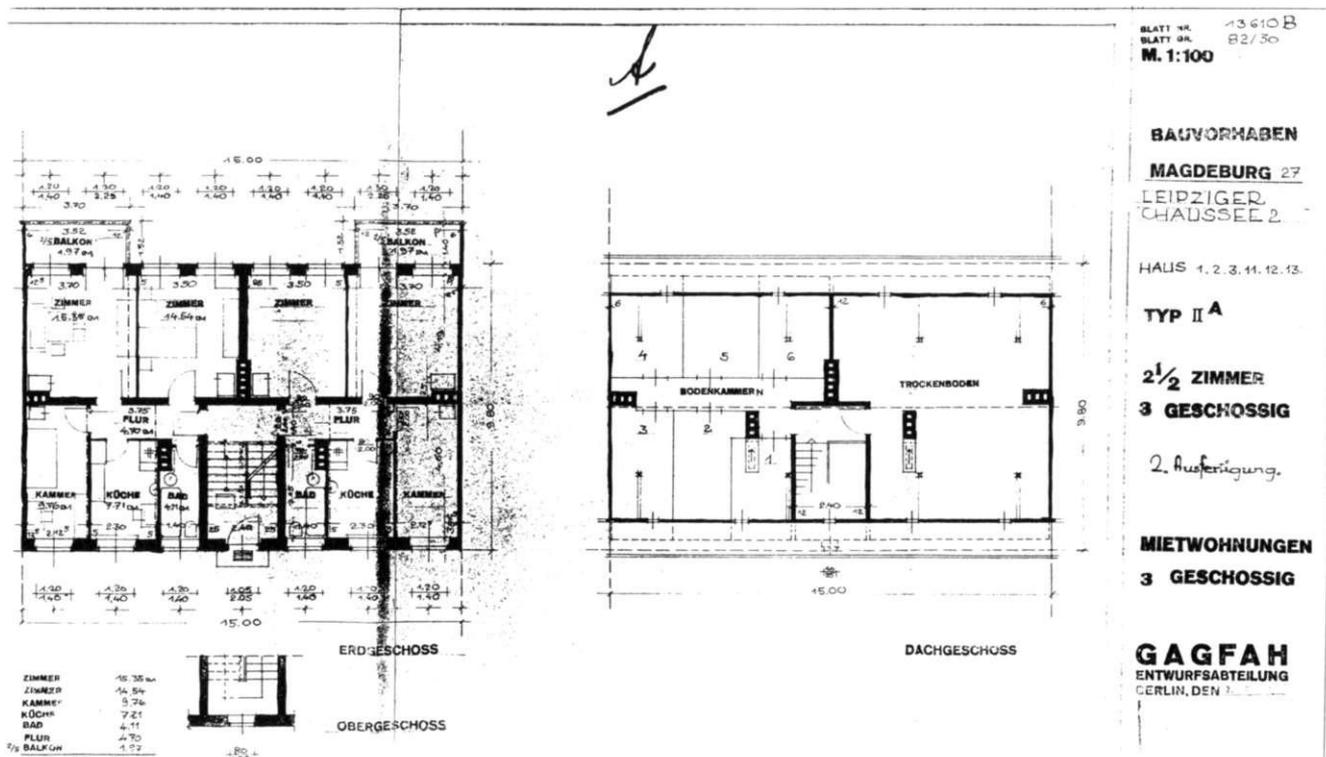




Abb. 77: Siedlung am Quittenweg, Aufnahme von 1973. (StAM)

Abb. 78: Grundriß der Doppelhäuser am Quittenweg.



Friedensweiler

In der Vorortsiedlung Friedensweiler stehen ebenfalls mehrere Volkswohnungsanlagen, die Mitte der 30er Jahre hier erbaut wurden. Giebelrisalite betonen den Eingangsbereich und unterbrechen die langen Häuserzeilen.



Abb. 79 u. 80: Vorortsiedlung Friedensweiler.



GEDANKEN ZUR STADTBILDPFLEGE

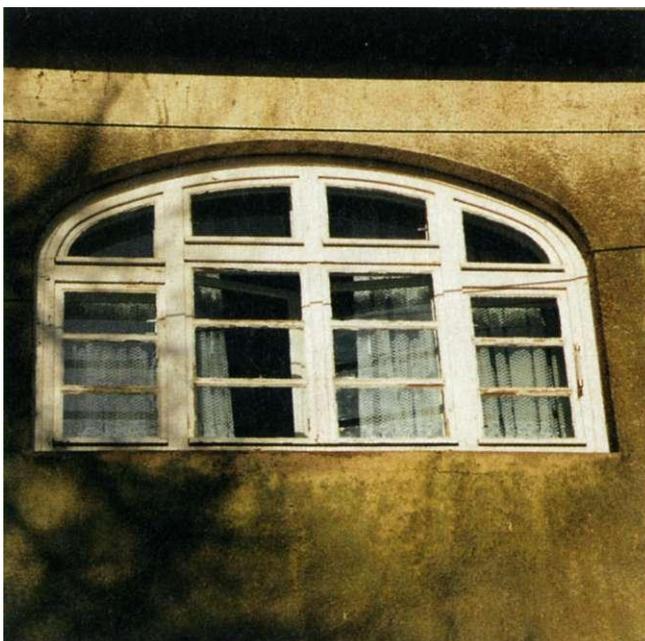
In den zahllosen Gesprächen mit älteren Bewohnern derjenigen Siedlungen, die in diesem Band vorgestellt wurden, kam immer wieder die große Verbundenheit der Menschen zu ihrem Wohngebiet zum Ausdruck. In den vielen Jahren der finanziellen Not, der Entbehrungen und des Desinteresses der Stadt gegenüber ihren Siedlungen haben die meisten versucht, das Beste aus ihrem Wohngebiet zu machen, sie haben Häuser und Gärten instandgehalten, Nachbarschaftshilfe geleistet und haben Siedlersparten gegründet, um so wenigstens im kleinen Kreis die Erinnerung an ihre Siedlungsgeschichte wachzuhalten.

Nicht zuletzt deshalb ist ihre Angst vor Bodenspekulation, Abriß, Mieterhöhungen oder Kündigungen verständlich. Auch ist kaum eines dieser Häuser im Sinne des Denkmalschutzes von Interesse, was jedoch nicht die historische Bedeutung von Siedlungen wie Danziger Dorf oder Junkers-Siedlung in Frage stellt.

Wie also könnte hier die Stadt gleichzeitig sensibel und städtebaulich effektiv handeln?

Die Notwendigkeit von Sanierungsmaßnahmen, die dem Zweck dienen, den Wohnwert der Gebäude zu steigern, steht außer Frage. Wärmedämmschichten an den Fassaden, Isolierung und Erneuerung der Fenster, Renovieren von Bädern und Küchen sind zumindest dort, wo die Besitzverhältnisse geklärt sind, inzwischen an der Tagesordnung, auch wenn sie hier und da von wenig Einfühlungsvermögen in das Gesamtbild der Siedlung zeugen (großflächige Kunststoffenster, "Baumarkt Türen", freistehende Briefkästen und Klingelanlagen, vgl. Abb. 68). Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung wie Zonen für Tempo 30 und Anwohnerparken haben sich mittlerweile vielerorts durchgesetzt.

Abb. 81 und 82: Originalfenster (links) und erneuertes Fenster am ehemaligen Schleusenvorsteherhaus der Siedlung Schiffshebewerk.



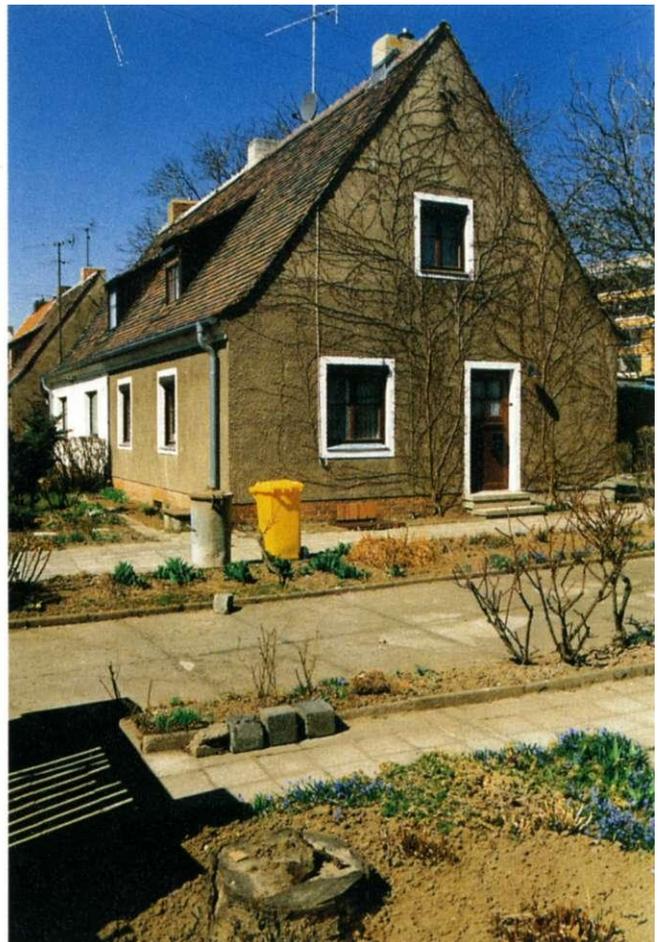
Während die Siedlungen, die ausschließlich aus Geschossbauten bestehen, in ihrem Erscheinungsbild nur unwesentlich verändert sind, haben die Siedlerhäuser im Laufe der Zeit in den meisten Fällen an Originalität eingebüßt. Die bescheidenen Raumausmaße der Häuser hatten einen buchstäblichen Ausbruch zur Folge, wobei der individuelle Geschmack der Bewohner und besonders das gerade verfügbare Baumaterial schon zu DDR - Zeiten zu den unterschiedlichsten Lösungen geführt haben, die in ihrer Vielfalt auch nach der Wende - und dann erst recht - erhalten blieben (Abb. 73 bis 75).

Eine Siedlung blieb allerdings von derartigen Metamorphosen fast verschont. Die kleine Siedlung am Schiffshebewerk Rothensee hat sich so gut wie nicht verändert, was nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken ist, daß sich das Wasser- und Schiffsamt Magdeburg, welche die Siedlung bis vor kurzem verwaltete, schon früh für den Erhalt der Häuser eingesetzt hat. Bereits 1992 erstellte das Hochbaubüro der Wasser- und Schiffsverkehrsverwaltung des Bundes Gestaltungsrichtlinien für

die Siedlung. Diese sorgfältig und liebevoll zusammengestellte Arbeit sollte verhindern, daß das äußere Erscheinungsbild der Siedlung trotz Modernisierung der Häuser und ihrer Anpassung an heutige Wohnbedürfnisse zerstört wird. Die in der Broschüre gemachten Renovierungsvorschläge sind so genau und detailliert aufgeführt, daß z.B. ein Tischler nach den Zeichnungen Fenster und Türen anfertigen kann. Das Ergebnis der Bemühungen kann sich sehen lassen: alle Häuser sind im Originalstil erneuert und renoviert worden (Abb. 70, 71). Wie es in diesem Zusammenhang allerdings zu dem Neubau auf dem Gelände kommen konnte, kann auch an dieser Stelle nicht geklärt werden (Abb. 72). Es bleibt zu hoffen, daß auch weiterhin, nachdem die Siedlerhäuser an die Bundesvermögensanstalt übergeben worden sind, auf die weitgehende Erhaltung der äußeren Form in dieser Siedlung geachtet wird.

Denkmalschutz, Ensembleschutz oder sei es ein behutsames Umgehen mit der Neu- oder Umgestaltung von Gebäuden sollte aber nicht von entsprechender

Abb. 83-85: Siedlung am Milchweg: Die Metamorphose eines Haustyps ...



Stelle "diktiert" werden, bzw. als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt werden. Es ist demnach auch nicht fruchtbar, im nachhinein über die oben erwähnten baulichen Veränderungen zu lästern, ohne wirklich praktikable Alternativen anzubieten. Viel sinnvoller wäre eine zielgerechte Öffentlichkeitsarbeit, welche das Interesse und das Bewußtsein der Bewohner in den jeweiligen Siedlungen weckt. Zu oft ersetzen Paragraphen und Vorschriften das Gespräch mit dem Bürger, er wird oftmals nur instruiert, nicht informiert, nicht zuletzt, weil sein Interesse an Architektur unterschätzt wird. Hier könnten Veranstaltungen in Form von Seminaren und Vorträgen z. B. über Möglichkeiten stilgerechter Veränderungen an Häusern der jeweiligen Siedlung viel "Unheil" verhindern. Ein ausreichender Spielraum zur angemessenen individuellen Gestaltung bliebe dabei trotzdem erhalten.

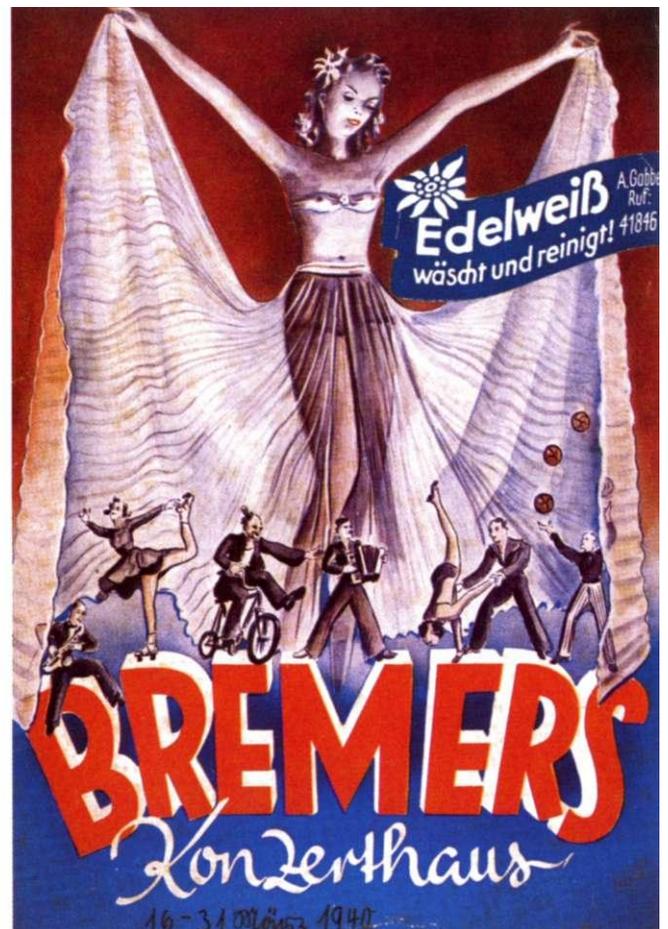
Selbst die architektonische Eintönigkeit mancher Siedlung, die auch nach den Sanierungs- und Malerarbeiten nicht behoben werden konnte, kann mit Hilfe der Bewohner und geringem finanziellen Aufwand gemil-

dert werden, wenn man ihn bei der Gestaltung der Außenräume fordert und fördert. Schon wenige bepflanzte Blumenkästen vor den höhergelegenen Fenstern der Gebäude trügen wesentlich zum freundlichen Erscheinungsbild bei, erfreuten den Betrachter und förderten nicht zuletzt den Wohnwert einer Siedlung. Gestalterische Wettbewerbe an Fassaden, in Vorgärten und Grünflächen der Siedlungen fördern einerseits die Verständigung unter den Anwohnern und beziehen sie andererseits auch konkret mit ein in die Verantwortung zum Umgang mit ihrem Wohngebiet.

Einen Versuch sollte es jedenfalls wert sein.

... im Laufe der Zeit.





Bremers Konzerthaus. Das Familienvariété Magdeburgs 1940, Direktion: C. Böning, Magdeburg, Leipziger Straße 62.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Albrecht, Gerhard/ Gut, Albert u.a. (Hrsg.), *Handwörterbuch des Wohnungswesens*. Hannover 1938.

Büge, Max und Griesheimer, Friedrich (Hrsg.), *Der Bau von Volkswohnungen, Die Bestimmungen und Erlasse*. Berlin und Leipzig 1942.

Durth, Werner, *Deutsche Architekten, Biographische Verflechtungen 1900-1970*. Braunschweig 1986.

Feder, Gottfried, *Die neue Stadt*. Berlin 1939.

Frank, Hartmut (Hrsg.), *Faschistische Architekturen, Planen und Bauen in Europa 1930 bis 1945*. Hamburg 1985.

Harlander, Tilman, *Zwischen Heimstätte und Wohnmaschine, Wohnungsbau und Wohnungspolitik in der Zeit des Nationalsozialismus*. Basel, Berlin, Boston 1995.

Knoll, Fischer-Dieskau u.a. (Hrsg.), *Das Recht des Städtebaues, des Siedlungswesens und der Wohnwirtschaft*. Berlin und Leipzig 1939.

Köhler, Bernhard, *Wohnungsbau als wirtschaftspolitische Aufgabe*. Jena 1930.

Peltz-Dreckmann, Ute, *Nationalsozialistischer Siedlungsbau*. Diss., München 1978.

Petsch, Joachim, *Baukunst und Stadtplanung im Drit-*

ten Reich. München und Wien 1976.

Deutscher Verein für Wohnungsreform e.V. (Hrsg.), *Wohnungsbau in Reich und Ländern 1933-1937*. Berlin 1939.

Jahresberichte des Vereins für Kleinwohnungswesen, Magdeburg.

Akten der Bauaktenkammer und des Stadtarchivs Magdeburg.

Kartenmaterial des Stadtplanungsamtes Magdeburg.

Abkürzungen:

StAM: Stadtarchiv Magdeburg

Vfk: Verein für Kleinwohnungswesen

WSV: Wasser- und Schiffsverkehrsverwaltung

Sämtliche Zitate, die im Text grau hinterlegt sind, wurden entnommen aus: E. Genzmer u.a. (Hrsg.), *Handweiser und Berater für die Errichtung von Siedlungen, Heimstätten und Kleinwohnungen*.

Hannover 1938.

D I E S T A D T D E R M I T T E

MAGDEBURG



Impressum:

Herausgeber:

Landeshauptstadt Magdeburg
Büro für Öffentlichkeitsarbeit
und Protokoll
39090 Magdeburg

Text:

Heidi Roeder

Fotos:

Stadtplanungsamt

Grafik-Design:

Ateliergemeinschaft

Rudolf Purke / Karl-Heinz Artt

VBK/BBK

Herstellung:

Magdeburger Druckerei GmbH

Nachtweide 36-43

39124 Magdeburg

Copyright: Stadtplanungsamt Magdeburg



Umschlag gedruckt auf
chlorfrei gebleichtem Papier
Gedruckt auf Recycling-Papier